

Befähigung durch Digital Streetwork

Stärkung von Kinder(rechte)n auf Social Media



Cora Bieß



Befähigung durch Digital Streetwork

Stärkung von Kinder(rechte)n auf Social Media

Materialien zur Ethik in den Wissenschaften

Band 22

Diese Publikation entstand im Rahmen des Forschungsprojekts SIKID (Sicherheit für Kinder in der digitalen Welt). Mehr Informationen zum Projekt sind unter <https://www.sikid.de/> und auf [der Projektseite](#) des Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften der Universität Tübingen abrufbar.



Projektleitung:

Dr. Ingrid Stapf und PD Dr. Jessica Heesen

Ich bedanke mich beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für die Projektförderung von SIKID (2021 bis 2024) im Rahmenprogramm „Zivile Sicherheit – Gesellschaften im Wandel“ unter dem Förderkennzeichen 13N15884 und die Unterstützung durch den Projektträger VDI Technologiezentrum.



Verfasst von:

Cora Bieß

Unter Mitwirkung von:

Dr. Ingrid Stapf, PD Dr. Jessica Heesen, SIKID Konsortium und assoziierte Partner*innen

Vorgeschlagene Zitierweise:

Bieß, Cora (2023): Befähigung durch Digital Streetwork. Stärkung von Kinder(rechte)n auf Social Media. Tübingen: IZEW, Materialien zur Ethik in den Wissenschaften, Band 22.

ISBN-13: 978-3-935933-21-6

ISBN-10: 3-935933-21-5

Inhalt

Einleitung	4
Hintergrund digital Streetwork	5
Idee für kinderrechtliche Regulierung in der Onlinekommunikation- Erweiterung und Ausdifferenzierung des Konzepts ‚digital Streetwork‘	7
Erweiterung und Ausdifferenzierung des Konzepts ‚digital Streetwork‘- Beispiele und mögliche Einbindung durch Akteur*innen und Themenfelder unterschiedlicher Fachbereiche	7
Friedensbildung und digital Streetwork	8
Demokratiepädagogik und digital Streetwork	8
Beratungsstellen für Betroffene von sexuellem Missbrauch und digital Streetwork	8
Mädchen*arbeit und digital Streetwork	9
Jungen*arbeit und digital Streetwork	9
Psychologische Beratung und digital Streetwork	10
Antidiskriminierung & Antirassismus und digital Streetwork	10
Onlineauftritt der einzelnen Akteur*innen, Übertragung ihrer Expertise und Bekanntmachung der Angebote	11
Idee für eine technische Weiterentwicklung	12
Herausforderungen und Empfehlungen für eine gelingende Umsetzung	12
Glossar Sicherheitsgefährdungen in der Onlinekommunikation	14
Literaturverzeichnis	16

Einleitung

Nicht nur durch die globalen Auswirkungen der Covid-19 Pandemie gibt es einen enormen Digitalisierungsschub, wodurch Kindheiten¹ zunehmend mediatisiert sind. Ursprünglich wurde das Internet für den Austausch wissenschaftlicher Daten entwickelt, wobei nicht abzusehen war, wie schnell auch Kinder und Jugendliche über Spiele, Messenger, Chats oder Social Media das Internet nutzen würden. Inzwischen wachsen Kinder und Jugendliche fast selbstverständlich in einer digitalen Welt auf und werden immer früher medial sozialisiert. Aus diesem digitalen Strukturwandel gehen neue Kommunikationsformen und interaktive Dialogräume hervor. Sie bieten für Heranwachsende einerseits die Chance für Partizipation, Vernetzung und Inklusion. Andererseits sind Kinder und Jugendliche in der digitalen Welt häufig auch gewaltvollen Situationen ausgesetzt. Durch Sicherheitsgefährdungen wie beispielsweise Doomscrolling, Cybermobbing, Hass und Hetze im Netz, Selbstgefährdungswettbewerbe, Cybergrooming, Doxing, Sexting, Fake News und Desinformation können Heranwachsende in ihren Potentialen zur freien Entfaltung und Entwicklung eingeschränkt werden.

Am Ende der Publikation befindet sich ein Glossar mit Bedeutungserklärungen der einzelnen Sicherheitsgefährdungen

Aus kinderrechtlicher Perspektive besteht somit der dringende Bedarf, Kinder und Jugendliche in der virtuellen Welt einerseits vor gewaltförmigen Situationen zu schützen, jedoch andererseits ihre Teilhabe zu ermöglichen und gleichzeitig Befähigung zu stärken, um ein sicheres Aufwachsen zu ermöglichen. Befähigung wird daher in der vorliegenden Publikation als eine Sicherheitsressource verstanden.

Zwar gibt es bereits Hilfsangebote für Jugendliche im Internet, doch sind diese oft nicht bekannt. Derzeit mangelt es an kindzentrierten Befähigungsansätzen, die Kinder und Jugendliche altersgerecht in akuten gewaltvollen Situationen in der Onlinekommunikation begleiten und unterstützen. Laut Gefährdungsatlas sind „mit dem Aspekt ‚Befähigung‘ neben der Komponente der Förderung von Medienkompetenz auf individueller Ebene auch strukturelle Rahmenbedingungen angesprochen [...] und ein erweiterter Kreis von Adressatinnen und Adressaten [muss] einbezogen werden“ (Brüggen et al. 2022a: 249)

Es gibt bereits viele Akteur*innen und Ansätze im Bereich von Prävention und Beratung, die systematisch ins Digitale integriert werden könnten. Damit Kinder diese Unterstützung eigenständig im Internet aufsuchen, muss von der konkreten Lebenswelt der Kinder und ihrem eigenen Medienhandeln in digitalen Umgebungen ausgegangen werden. Die Ausgestaltung eines Digital Streetwork- Konzepts *vom Kind aus gedacht* ist daher ein Versuch, die Sicherheit von Kindern in digitalen Welten niederschwellig und plattformübergreifend zu fördern. Die vorliegende Publikation gibt Impulse, wie die Befähigung von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden könnte, indem unterschiedliche pädagogische Fachbereiche ihre Angebote in altersgerechter Sprache lebensweltnah ins Internet übersetzen. Ziel dabei ist es, eine vernetzte Verantwortung zu stärken. Digital Streetwork kann je nach Kontext und Bedarf dabei als Prävention, als Beratung und als Intervention genutzt werden. Beratung ist dabei als ein Instrument zu verstehen, dass neben anderen Instrumenten, wie Medienkompetenzbildung, zu Befähigung führen kann.

¹ Diese Publikation verwendet den Begriff ‚Kinder‘ in Anlehnung an die UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) ‚Kinder‘ umfasst in diesem Verständnis Menschen von Geburt bis zur Volljährigkeit.

Hintergrund digital Streetwork

„Digital Streetwork“ macht sich als lebensweltorientiertes Konzept zur Aufgabe, mit Kindern und Jugendlichen in digitalen Lebenswelten zu interagieren. Ansätze der mobilen Jugendarbeit, der Einzelfallhilfe und der aufsuchenden Arbeit werden dabei im Internet umgesetzt (Küpper 2017: 5).

„2014 begann unter dem Namen »nonazi.net« erstmals ein Projekt, klassische aufsuchende Soziale Arbeit – auch bekannt als »Streetwork« – in den sozialen Netzwerken zu praktizieren“ (Dinar/Heyken 2017: 6). Küpper versteht digital Streetwork als eine „digitale Ergänzung zu einer Praxis der analogen Präventionsarbeit“ (ebd.). Denn „Jugendliche an den Orten aufzusuchen und abzuholen und dort mit ihnen zu arbeiten, wo sie sich freiwillig und gern aufhalten, ist für eine präventive Arbeit unverzichtbar“ (ebd.: 15). Dabei ist es wichtig, „die Sozialen Online-Netzwerke nicht nur als Lebenswelt, sondern als Sozialraum von jungen Menschen zu begreifen und dementsprechend als Arbeitsfeld der Jugend(sozial)arbeit zu definieren“ (ebd.: 12).

„Jugend(sozial)arbeit findet im Sozialraum statt, das bedeutet, alle jungen Menschen sind erst einmal in die Arbeit mit einbezogen. Auch Soziale Online-Netzwerke sind Sozialräume, in die pädagogisch gewirkt wird“ (ebd.: 13).

Laut Dinar und Heyken (ebd.: 12) gibt es vier verschiedene Teilbereiche der Sozialen Arbeit, die bei einer Übertragung der Offline-Arbeit ins Digitale in Frage kommen:

- Einzelfallhilfe
- Mobile Jugendhilfe
- Offene Jugendarbeit
- Schulsozialarbeit

Die Autor*innen unterscheiden hierbei zwischen einer One-to-many-Kommunikation auf Social Media, die beispielsweise in öffentlichen Chats oder Kommentarspalten stattfindet, und einer One-to-One-Kommunikation. Dies erfolgt durch eine direkte Kontaktaufnahme mit einer Einzelperson:

„Bei der Methode ‚One-to-One‘ gehen die Sozialarbeiter*innen mit den Adressat*innen über personal message (PM) in den Austausch unter vier Augen. Hier ist die Gefahr gegeben, dass sich aus den einzelnen Gesprächen eine Handlungsnotwendigkeit ableitet und ein intensives Beratungsgespräch vorgenommen werden müsste. In diesem Fall müssen die Grenzen beider Parteien gewahrt werden. Die Sozialarbeiter*innen müssen in einer solchen Situation die Adressat*innen an entsprechendes Fachpersonal weiter vermitteln“ (Dinar/Heyken 2017: 17). Diese Weitervermittlung kann gelingen, wenn weitere Akteur*innen unterschiedliche Fachbereiche in das Digital Streetwork-Konzept mit einbezogen werden, wie im folgenden Kapitel näher erläutert wird, damit eine vernetzte Kooperation gestärkt wird.

Als Haupttätigkeit identifizieren Erdmann und Brügggen (2023: 69) die „Kontaktaufnahme bzw. das Aufsuchen, (Einzel-)Gespräche mit Klient*innen, die Vermittlungsarbeit sowie längerfristige Community- und Beziehungsarbeit“. Laut Erdmann und Brügggen gibt es drei Strategien die Fachkräfte nutzen können, um mit den jeweiligen Adressat*innen in Kontakt zu treten: die reaktive Strategie, die direkte Strategie und die vermittelte Strategie (ebd.: 69).

Die **reaktive Strategie** ist durch eine initiative Kontaktaufnahme durch die Jugendlichen charakterisiert (ebd.). Anschließend erfolgt eine persönliche Kontaktaufnahme in Einzelgesprächen zwischen der jeweiligen Fachkraft und dem Kind.

Bei der **direkten Strategie** versuchen Fachkräfte proaktiv mit einzelnen Kindern oder Jugendlichen Kontakt aufzubauen und ein Gespräch zu initiieren (ebd.). Mit Hilfe einer Schlagwortsuche, suchen Fachkräfte nach gezielten (sicherheitsgefährdenden oder gewaltvollen) Inhalten (Content).

Mit der **vermittelten Strategie** versuchen Fachkräfte, vorwiegend in Gaming- Streams, den Kontaktaufbau über Inhalte (ebd.: 70).

Kurze Beratungen werden laut Erdmann und Brüggem (2023: 70) häufiger von Jugendlichen in Anspruch genommen als längerfristige Einzelfallhilfe.

Für die kontextspezifischen Ansprachen bieten folgende Reflexionskriterien themenübergreifend eine erste Orientierung, wie eine digitale Kontaktaufnahme mit Heranwachsenden gelingen kann:

Impulse für die erste Ansprache

(Dinar/Heyken 2017: 26):

- „Länge der Ansprache beachten
- Intention der Ansprache an der richtigen Stelle einbringen
- Check persönliche Bezugnahme: ja oder nein?
- positive Konnotation
- wertschätzende Haltung
- sich vorstellen
- nicht moralisieren oder anklagen
- empathisch nachfragen und/oder Bezug nehmen
- Beachte: Betonung und Tonalität fallen weg
- gute und durchdachte Sätze wählen
- sprachlich im niedrigschwelligen Bereich bleiben
- Dialog auf Augenhöhe führen
- keine akademischen Phrasen oder Fremdwörter verwenden.“

Der Fokus der vorliegenden Publikation liegt auf der reaktiven Strategie (Erdmann/Brüggem 2023:70). Deshalb wird skizziert, wie erwachsene Multiplikator*innen sichtbar in ein digital Streetwork eingebunden werden können, damit Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, bei Bedarf aktiv, eigenständig und freiwillig ihr Angebot aufzusuchen.

Idee für kinderrechtliche Regulierung in der Onlinekommunikation- Erweiterung und Ausdifferenzierung des Konzepts ‚digital Streetwork‘

In dynamisch-halb öffentlichen Onlinerräumen könnte das Konzept ‚digital Streetwork‘ weiter ausdifferenziert werden, damit Kinder bei verschiedenen Sicherheitsgefährdungen in der digitalen Welt, je nach Inhalts- oder Interaktionsrisiko, themenspezifische Unterstützungsmöglichkeiten von unterschiedlichen Akteur*innen erfahren. Eine mögliche Ausdifferenzierung zeigt folgende visuelle Darstellung:

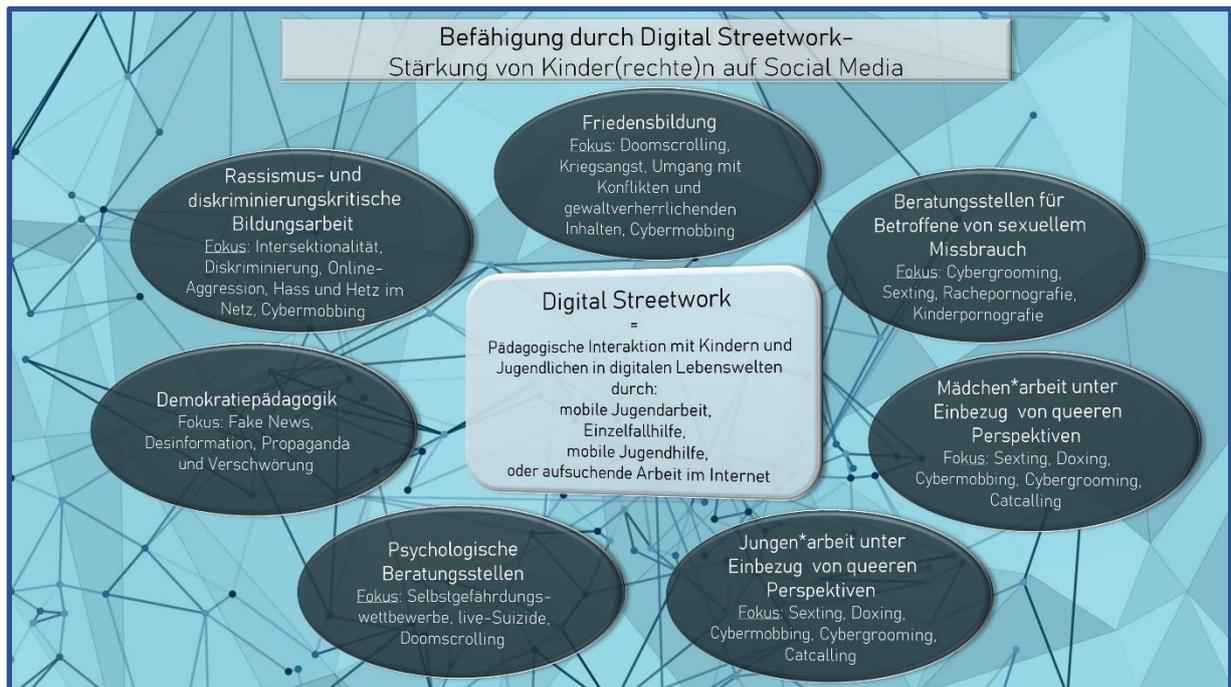


Schaubild 1: Befähigung durch Digital Streetwork- Einbezug verschiedener Fachexpertisen, mit Fokus auf unterschiedliche Inhalts- und Interaktionsrisiken

Erweiterung und Ausdifferenzierung des Konzepts ‚digital Streetwork‘- Beispiele und mögliche Einbindung durch Akteur*innen und Themenfelder unterschiedlicher Fachbereiche

Die folgenden Themenfelder umfassen mediale Interaktions- wie auch Inhaltsrisiken. Die Übergänge zwischen diesen Sicherheitsgefährdungen sind teils fließend und müssen gemeinsam in den Blick genommen werden. Eine Begriffsbestimmung der einzelnen Sicherheitsgefährdungen befindet sich im Glossar.

Friedensbildung und digital Streetwork

Fokus auf folgende Sicherheitsgefährdungen:

Doomscrolling, Kriegsangst, Umgang mit Konflikten und gewaltverherrlichenden Inhalten, Cybermobbing

Die Friedensbildung entwickelt ein digital Streetwork- Konzept zu den Themen Doomscrolling und Kriegsberichterstattung auf Social Media, Umgang mit gewaltverherrlichenden Inhalten und konstruktiver Konfliktumgang im Fall von Cybermobbing und Hate Speech. „Online-gestützte friedenspädagogische Gesprächsangebote können eine Anlaufstelle für junge Menschen auf Social Media bieten, die über Kriegsinhalte [...] reden möchten. In diesen Gesprächsangeboten könnten Akteur*innen aus der Friedensbildung mit Kindern zunächst ins Gespräch darüber kommen, welche Inhalte Kinder und Jugendliche online konsumieren, und was diese Inhalte in ihnen auslösen“ (Bieß 2022: 34). Denkbar wäre das Kinderportal frieden-fragen.de mit einem Hilfebutton zu verbinden. Bei frieden-fragen.de können Kinder ihre Fragen zu Krieg, Gewalt, Konflikt und Frieden stellen und erhalten in kindgerechter Sprache individuelle Antworten. Diese Website ist mit dem Seitenstark Gütesiegel ausgezeichnet. Weitere mögliche Akteur*innen in diesem Bereich sind beispielsweise [Berghof foundation](#), die Servicestelle [Friedensbildung in Baden-Württemberg](#), die [Koordinierungsstelle Friedensbildung Niedersachsen](#), [Forum ZFD](#) und [AGDF](#).

Demokratiepädagogik und digital Streetwork

Fokus auf folgende Sicherheitsgefährdungen:

Desinformation Fake News, Hass und Hetze, Propaganda und Verschwörung

Die Demokratiepädagogik übersetzt ihre Expertise zu Fake News, Desinformation, Propaganda, Verschwörungserzählungen, Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in ein digital Streetwork-Konzept. In diesem Bereich kann aufsuchende Arbeit in Form von Gegenrede eine hilfreiche Unterstützung sein, um falsche Aussagen öffentlich zu berichtigen. Mögliche Akteur*innen in diesem Bereich sind beispielsweise Projekte, die über [Demokratie leben!](#) gefördert werden; die [Amadeu Antonio Stiftung](#); [LOVE Storm – Gemeinsam gegen Hass im Netz](#); oder DEXT-Fachstellen (Fachstellen für Demokratieförderung und Extremismusprävention)

Beratungsstellen für Betroffene von sexuellem Missbrauch und digital Streetwork

Fokus auf folgende Sicherheitsgefährdungen:

Cybergrooming, Sexting, Rachepornografie, Kinderpornografie

Beratungsstellen für Betroffene von sexuellem Missbrauch übersetzen ihre Expertise in ein digital Streetwork Konzept und thematisieren Interaktionsrisiken in Bezug auf nonkonsensuales (missbräuchliches)Sexting, Cybergrooming, Rachepornografie (engl. revengeporn) und Kinderpornografie.

Mögliche Akteur*innen in diesem Bereich sind beispielsweise [Dunkelziffer e.V.](#) (Hilfe für sexuell missbrauchte Kinder, es gibt bereits telefonische Beratung und Onlineberatung), [Juuuport e.V.](#) (Ansprechpartner*in für Jugendlichen bei Fragen zu TikTok, Instagram und anderen Social Media Plattformen. Juuuport ist rund um die Uhr erreichbar und bietet Kontaktaufnahme in [Notfällen](#)), oder Nina-info ([Hilfetelefon oder Onlineberatung](#) für Betroffene von sexuellem Missbrauch. Nina-info bietet darüber hinaus auch Beratung für Helfende, Fachkräfte und besorgte Menschen aus dem persönlichen Umfeld).

Mädchen*arbeit und digital Streetwork

Fokus auf folgende Sicherheitsgefährdungen:

Sexting, Doxing, Cybermobbing, Cybergrooming, Catcalling

Mädchen*²arbeit unter Einbezug von queeren Perspektiven wird ins Digitale übersetzt. Expertise aus dem Bereich Sexualpädagogik kann in Bezug auf die Phänomene ‚Slutshaming‘³ und das Versenden von Dickpics⁴ bei Mädchen*arbeit mit integriert werden. Darunter fallen weitere Themen, wie: toxische Schönheitsideale und deren Thematisierungen in Challenges (z.B. Kaugummi-und-Wasser-Diät auf TikTok etc.), Empowerment/Selbstbehauptung im Fall von sexuellen Grenzüberschreitungen unter Gleichaltrigen (peer-to-peer), Beratung und Prävention bei Ess-Störungen und sexualisierter Gewalt. Aufsuchende Arbeit kann für Betroffene hier eine hilfreiche Unterstützung sein, wenn Fachkräfte im Fall von Catcalling und Slutshaming Gegenrede bei öffentlichen Posts und Kommentaren leisten.

Mögliche Akteur*innen in diesem Bereich sind beispielsweise [LAG Mädchen*politik](#), [Mädchen*arbeit.de](#), [BAG FORSA](#) (Hilfetelefone existieren bereits) oder GLADT e.V. (Trans* und Inter* Beratung im Bereich Coming Out).

Jungen*arbeit und digital Streetwork

Fokus auf folgende Sicherheitsgefährdungen:

Cybergrooming, Online-Aggression, Sexting, Doxing, Cybermobbing, Catcalling

Jungen*arbeit unter Einbezug von queeren Perspektiven wird durch die Thematisierung von Geschlechterverhältnissen, sexueller Orientierung und die Auseinandersetzung Normalität(sdruck) ins Digitale übersetzt. Mögliche Akteur*innen in diesem Bereich sind beispielsweise [BAG Jungen*arbeit](#), [GLADT e.V.](#) (zum Beispiel das Projekt ‚HeJ – Handreichungen für emanzipatorische Jungenarbeit‘:

² Um auf die Diversität von Geschlechterrollen und -identitäten hinzuweisen, werden im Folgenden die binären Begriffe Junge und Mädchen mit einem * ergänzt, die queere, inter und trans Positionierungen miteinbezieht.

³ Slutshaming ist eine Praxis, bei der vor allem weiblich gelesene Personen aufgrund von Sexualität abgewertet werden. Betroffene werden (verbal) angegriffen, da sie von der gesellschaftlichen ‚Norm‘ vermeintlich abweichen. Oder sie werden dafür beleidigt, dass sie dem von der Gesellschaft erwarteten Verhalten oder dem äußeren Erscheinungsbild in Bezug auf Sexualität angeblich nicht entsprechen.

⁴ Dickpic ist ein umgangssprachliches Wort für ein Penisbild, das unaufgefordert online verschickt wird.

GLADT e.V. bietet zudem Trans* und Inter* Beratung an, und unterstützt beim Coming Out. Ein weiterer Akteur ist beispielsweise das [Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V.](#)

Psychologische Beratung und digital Streetwork

Fokus auf folgende Sicherheitsgefährdungen:

Selbstgefährdungswettbewerbe, live-Suizide, Doomscrolling

Psychologische Beratungsstellen, Kinder- und Jugendpsychiater*innen übersetzen ihre Expertise in Bezug auf Selbstgefährdungswettbewerbe, live-Suizide und Doomscrolling, und die Gefahren von Suizidforen in ein digitale Streetwork Konzept.

Mögliche Akteur*innen in diesem Bereich sind beispielsweise [Nummer gegen Kummer](#) (Kinder- und Jugendhilfe-Telefon existiert bereits. Samstags gibt es peer-to-peer-Beratung), [Jugend.support](#) (hilft bei Stress im Netz und bietet eine Rat- und Hilfeplattform) [Telefonseelsorge](#) (ist ein Netzwerk mit 104 Stellen in Deutschland und bietet Seelsorge per Telefon, Online oder vor Ort. Die Seelsorger*innen arbeiten mit unterschiedlichen Lebens- und Berufskompetenzen), [Youth-Life-Line](#) (bietet Online-Jugendberatung bei Lebenskrisen), [U25](#) (bietet Online-Beratung für Kinder und Jugendliche mit Suizidgedanken), [Jugendnotmail](#) bietet anonyme Online-Beratung durch Psycholog*innen in Form von Chat- oder Mailberatung und organisiert Themenchats (zu Angst, Wut, Gewalt, Essstörung, Liebe, Sucht, Liebe, Familien, Missbrauch Familien und weiteren Themen)), [Krisenchat](#) (bietet per Whatsapp oder SMS Unterstützung in den Bereichen Identität, Stress, Achtsamkeit, Ängste, Mobbing, Hass im Netz, eigene Rechte, Depressionen, Süchte, Familie, Beziehung und Gewalt).

Antidiskriminierung & Antirassismus und digital Streetwork

Fokus auf folgende Sicherheitsgefährdungen:

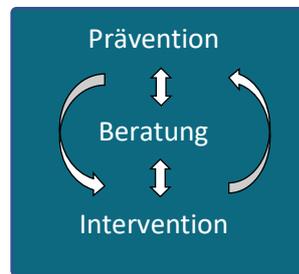
Diskriminierung, Online-Aggression, Hass und Hetz im Netz, Cybermobbing

Rassismus- und diskriminierungskritische Bildungsakteur*innen übersetzen ihre Expertise zu Intersektionalität in ein digital Streetwork Konzept. In diesem Bereich kann aufsuchende Arbeit in Form von Gegenrede bei Hass und Hetze mit rassistischen- und diskriminierenden Aussagen eine hilfreiche Unterstützung sein.

Mögliche Akteur*innen in diesem Bereich sind beispielsweise [Anti-Bias Werkstatt e.V.](#) oder [GLADT e.V.](#) (Selbstorganisation von Schwarzen und BIPOC, Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans*, Inter* und Queeren Menschen. GLADT e.V. bietet Beratung zu Antidiskriminierung, Antigewalt, Asyl, Migration, Empowerment und Selbstorganisation).

Onlineauftritt der einzelnen Akteur*innen, Übertragung ihrer Expertise und Bekanntmachung der Angebote

Eine vernetzte Verantwortung zwischen den verschiedenen pädagogischen Fachkräften, wie sie oben aufgelistet sind, kann auf unterschiedliche Weise digital umgesetzt werden. Digital Streetwork kann je nach Kontext und Bedarf als Prävention, Beratung oder als Intervention genutzt werden.



Im Folgenden wird skizziert, wie erwachsene Fachkräfte aus den oben genannten Bereichen sichtbar in ein digital Streetwork eingebunden werden können, damit Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, bei Bedarf aktiv, eigenständig und freiwillig auf ihr Beratungsangebot zuzukommen.

Orientierung für die Ausgestaltung von digital Streetwork bieten die [ausformulierten Schutzkonzepte für den digitalen Raum der UBSKM \(2022\)](#). Denkbar wäre, dass die oben genannten Akteur*innen mitwirken, jeweils für ihre Themenbereiche an einer themenspezifischen **Ausformulierung der „Netiquette“** mitzuwirken, um über „Dos and Don’ts zu informieren“ (UBSKM 2022: 2). Diese könnten anschließend sichtbar mit den Angeboten des digital Streetwork verknüpft werden. Hierbei könnten sie bei Punkt 1 „**Klare Regeln aufstellen**“ und „Positionieren und Haltung zeigen“ sowie bei der Erstellung von „Community-Guidelines“ mitwirken und **leicht verständliche Nutzungsbedingungen** zum Umgang mit den jeweiligen Sicherheitsgefährdungen ausformulieren.

Der Jugendmedienschutzindex der fsm (Brüggen et al. 2022) kam zu dem Ergebnis, dass sich Kinder untereinander wenig darüber austauschen, welche Negativerfahrungen sie in der Onlinekommunikation machen, also müssen Erwachsene Impulse und Anreize schaffen, damit Kinder die Artikulation solcher Erfahrungen weniger schambesetzt ist. Es braucht mehr Dialog unter den Heranwachsenden, wie sie mit belastenden Situationen umgehen und welche Unterstützungsangebote und Hilfesysteme es gibt. Es bräuchte daher eine technische Weiterentwicklung, die über das bisher bekannte Format des digital Streetwork hinaus geht. Auf Snapchat gibt es beispielsweise den Bereich ‚here for you‘, hier wird in einfachen Erklärvideos versucht, die Thematisierung von Depressionen und Bullying zu entstigmatisieren. Zudem werden niederschwellige Tipps für den ersten Schritt gegeben, was bei Anzeichen von Depressionen oder in Mobbing-situationen gemacht werden kann (Aussage von Lennart Wetzel | Head of DACH Public Policy Snap inc. auf dem Fachgespräch Jugendmedienschutzindex, 15.02.2023). Diese Videos auf Snapchat wurden in Kooperation mit Psycholog*innen und weiteren Akteur*innen entwickelt.

Solche **Videos könnten zu weiteren Themen in Kooperation mit den oben aufgelisteten Akteur*innen entwickelt werden, damit die vielfältigen Inhalts- und Interaktionsrisiken abgedeckt werden und fallspezifische Tipps und Anlaufstellen aufgezeigt werden können.**

Idee für eine technische Weiterentwicklung

Auf Social Media Plattformen wie TikTok, Snapchat und Instagram etc. bräuchte es in den Apps **gut sichtbare Hilfebuttons, die je nach Vorfall zu verschiedenen Akteur*innen und ihren themenspezifischen Hilfesystemen weiterleiten**. Auf Instagram werden beispielsweise user*, die Inhalte auf der Plattform melden, bereits auf das Angebot von Nummer gegen Kummer hingewiesen. Dies soll Anreiz schaffen, falls sie neben dem Meldevorgang auch persönlichen Bedarf haben über den Vorfall zu sprechen, Unterstützung einzuholen. (Aussage von Dr. Alexander Kleist | Public Policy Lead DACH Instagram auf dem Fachgespräch Jugendmedienschutzindex, 15.02.2023). Solche Hinweise in Verbindung mit einem Meldevorgang könnten unter Einbezug weiterer Akteur*innen ausgebaut werden, damit je nach Vorfall, verschiedene Inhalts- und Interaktionsrisiken von verschiedenen Beratungs- und Unterstützungsstellen abgedeckt werden können. Technisch könnte dies durch die **Verbindung mit einem Hilfetelefon** umgesetzt werden. Denkbar wäre es, eine Zentrale einzurichten, die entsprechend je nach Thema automatisiert Kinder an die jeweiligen Unterstützungsmöglichkeiten weiterleitet. Kinder können dann Beratungsmöglichkeiten (telefonisch oder per Chat) bekommen, um ihren Vorfall einzelfall- und kontextspezifisch mit einer Fachkraft zu besprechen.

Beratungen könnten, je nach Wunsch des betroffenen Jugendlichen, **per Telefon oder per Chat** durchgeführt werden. Wenn die Betroffenen eine Beratung per Chat wählen, könnte der Chatverlauf im Nachgang unter Einwilligung der betroffenen Person anonymisiert in einem Bereich **„frequently asked questions“** veröffentlicht werden. So könnte ein **„Lernen am Modell-Effekt“** erzielt werden, indem andere Jugendliche durch die Fragen und Antworten lernen. Wenn Vorfälle und individuelle Anliegen für andere Jugendliche sichtbar werden, könnte dies perspektivisch kollektiv zu **Enttabuisierung** beitragen.

Bei der technischen Umsetzung von Jugendschutzinstrumenten ist eine **niederschwellige und einheitliche Konzeption, die plattformübergreifend eingeführt wird**, hilfreich. Hierfür bedarf es **einheitlicher Icons, die auf allen Plattformen mit sichtbaren Features an denselben Stellen implementiert werden**. Für solch eine technische Entwicklung kann der Ansatz **„Kinderrechte by design“** (Noller o.J.) genutzt werden. Nach diesem Verständnis werden Kinderrechte „Bottom up“ von Anfang an in den Entwicklungsprozess einbezogen. Für diese Form der Beteiligung von Kindern bietet zudem der „Code of Kinderrechte“ Orientierung bei der Produktentwicklung. Wie genau solch eine Implementierung kind- und jugendgerecht umgesetzt werden soll, kann in einem **partizipativen Gestaltungsprozess mit Heranwachsenden** gemeinsam entwickelt werden. Unter Berücksichtigung verschiedener Stufen von Partizipation (Hart 1992) kann die Beteiligung an solchen Features je nach Alter und Fähigkeit der beteiligten Kinder unterschiedlich gestaltet werden. Bei solchen Beteiligungsformaten ist es wichtig, **Intersektionalität in der Repräsentanz der beteiligten Kinder zu berücksichtigen, um einen inklusiven Beteiligungsprozess zu ermöglichen**.

Darüber hinaus bräuchte es auf Plattformen wie Instagram, TikTok und Snapchat etc. einen Bereich, auf der aktualisiert alle Angebote der unterschiedlichen Akteur*innen zu finden sind.

Herausforderungen und Empfehlungen für eine gelingende Umsetzung

Digital Streetwork ist ein vielschichtiges neues Arbeitsfeld das einerseits große Potenziale für niedrigschwellige und lebensweltorientierte soziale Arbeit mit jungen Menschen bietet, andererseits aber mit neuen Herausforderungen verbunden ist (Erdmann/Brüggen 2023: 68). Zentrale Gelingensbedingungen sind laut des wissenschaftlichen Begleitprojekts des JFF auf Fachkräfte-Ebene individuelle Arbeits- und Plattformorganisation und eine zielgruppengerichtete Ausgestaltung (ebd.). Darüber hinaus müssen Fachkräfte, die aufsuchend agieren, die Privatheit von Heranwachsenden

berücksichtigen und respektieren. Hier gilt es das Spannungsverhältnis zwischen Fürsorge, Verantwortung, Informiertheit und Privatheit altersgerecht abzuwägen und paternalistische Verhaltensweisen zu vermeiden.

Die Amadeu Antonio Stiftung kommt nach der wissenschaftlichen Begleitung von Pilotprojekten im Bereich digital Streetwork zu folgendem Schluss:

die „Arbeit mit Sozialen Medien ist nichts, was ‚nebenher läuft‘, sondern sollte durchdacht, mit Methode, Systematik, Handlungsleitlinien und angemessenen Zeitressourcen verbunden sein. Online-Streetwork ist demnach extrem zeitaufwändig, steht häufig in Diskrepanz zur Zielerreichung einer Beziehungsarbeit und entwickelt sich erfolgreich hauptsächlich dann, wenn verknüpft mit einem realen, analogen Bezugspunkt (wie z.B. offener Jugendarbeit) gearbeitet wird.“ (Dinar/Heyken 2017: 34)

Hierbei wird sichtlich, dass es einen **Ausbau der finanziellen Ressourcen verbunden mit mehr Personalstellen** für eine gelingende Umsetzung eines breitflächigen digital Streetwork-Konzeptes bedarf. Zudem braucht es eine **übergeordnete Koordinierungsstelle**, damit eine Vernetzung der verschiedenen Akteur*innen, die ihre Fachexpertise zu unterschiedlichen Sicherheitsgefährdungen auf Social Media übertragen, nachhaltig gelingen kann. **Darüber hinaus braucht es Zertifizierungssysteme mit denen die einzelnen Akteur*innen ausgewiesen werden. Die Vergabe solcher Prüfsiegel müsste an einen Verhaltenskodex und an Qualitätsstandards gebunden sein, ähnlich des [Seitenstark Gütesiegels](#) für Qualitätsangebote, die Erwachsenen und Kindern Orientierung bieten. Denkbar wäre es, dass Landesmedienanstalten die Zertifizierungen durchführen und als Ansprechpersonen fungieren. Zudem bedarf es Mitgestaltungsmöglichkeiten weiterer Akteur*innen auf kommunaler Ebene**, die beispielsweise an der **Schnittstelle zwischen online und offline Angeboten** mitwirken. Bei der Ausgestaltung der Konzepte sind die jeweiligen **Plattformspezifika** zu beachten, so ist je nach Plattform eine differenzierte Ausgestaltung des digital Streetwork Formats denkbar.

Da **Plattformen sehr dynamisch sind**, werden perspektivisch neue Trends und Phänomene entstehen, wodurch womöglich **auch neue Sicherheitsgefährdungen für Kinder und Jugendliche auf Social Media entstehen**. Daher braucht es **regelmäßige Fort- und Weiterbildungen** für alle Beteiligte sowie einen kontinuierlichen Austausch mit Plattformbetreiber*innen über die technischen Weiterentwicklungen.

Zudem braucht es einen **Ausbau von Monitoring**, damit neue gewaltvolle Interaktionen und Sicherheitsgefährdungen frühzeitig erkannt werden und pädagogische Fachkräfte entsprechend präventiv darauf reagieren können. Der Digital Services Act ([das Gesetz über digitale Dienste](#)) schreibt großen Online-Plattformen besondere Sorgfaltsanforderungen vor, wie die **Pflicht zur Risikoanalyse und Risikominimierung**. Dies könnte Anreize für Plattformen schaffen, proaktiv an einem Ausbau von Monitoring sowie an einem breiten digital Streetwork-Angebot mitzuwirken.

Glossar Sicherheitsgefährdungen in der Onlinekommunikation

Catcalling

Catcalling ist eine verbale Form sexueller Belästigung und bezeichnet sexuell anzügliches (virtuelles) Nachpfeifen, Hinterherrufen, Nachrufen oder Reden im öffentlichen (digitalen) Raum (meist durch männlich gelesene Personen gegenüber weiblich gelesenen Menschen).

Cybergrooming

„Grooming“ kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie anbahnen oder vorbereiten. Cybergrooming ist ein Vorgang, bei dem Erwachsene sich als Kinder und Jugendliche ausgeben. Cybergrooming bezeichnet das gezielte Ansprechen von Kindern und Jugendlichen über das Internet mit dem Ziel, sexuelle Kontakte anzubahnen. Die erwachsenen Täter*innen belästigen Minderjährige und fordern sie zum Beispiel auf, Nacktaufnahmen zu übersenden oder sich persönlich zu treffen.

Cybermobbing

Cybermobbing bezeichnet Mobbing im Internet. Cyberbullying ist das englische Wort für Cybermobbing. Typisch für Cybermobbing im Internet ist Verleumdung, Beleidigung, Belästigung, Bedrängung bis hin zu Nötigung. Cybermobbing kann sich beispielsweise äußern, wenn falsche Behauptungen mit dem Ziel der Schädigung über jemanden gepostet werden. Cybermobbing im Internet wird beispielsweise ausgeübt, indem Betroffene auf Social Media öffentlich beschimpft oder beleidigt werden.

Desinformation

Desinformation ist eine ungenaue, irreführende oder falsche Information. Ziel von Desinformation ist es, die Öffentlichkeit absichtlich zu schädigen. Desinformation ist eine böswillige Täuschungsabsicht. Desinformation ist von Misinformation zu unterscheiden. Das englische Wort misinformation wird im Deutschen auch Fehlinformation bezeichnet. Misinformationen sind Falschinformationen, die unabsichtlich erstellt oder verbreitet werden. Die Unterscheidung zwischen Fehlinformation und Desinformation ist oft nicht einfach, denn hierfür muss die die Absicht oder das Ziel der verbreitenden Person bekannt sein.

Doomscrolling

Das Wort setzt sich zusammen aus „Doom“ (englisch für Untergang) und „scrolling“ (englisch für Verschieben von Bildschirmhalten). Doomscrolling ist ein Verhalten, bei dem Menschen exzessiv negative Nachrichten konsumieren, was negative Auswirkungen auf ihr Wohlbefinden hat. Bei diesem Phänomen können Betroffene insbesondere in Krisenzeiten suchtmäßige Tendenzen entwickeln.

Doxing

Doxing bedeutet die Veröffentlichung vertraulicher Inhalte anderer. Doxing beschreibt beispielsweise den Vorgang, wenn in einem privaten Chat Bilder geschickt werden und anschließend von dem/der Empfänger*in ungefragt auf einer Website, auf Social Media oder analog veröffentlicht werden.

Fake News

Fake News bedeutet auf Deutsch direkt übersetzt Falschnachrichten. Fake News sind vorgetäuschte Nachrichten, die meist über das Internet manipulativ verbreitet werden.

Hass und Hetze

Hass und Hetze geht mit dem Wunsch nach Vernichtung oder Zerstörung anderer Menschen einher. Die Inhalte reichen von Abwertungen, Beleidigungen oder Bedrohungen bis hin zum Aufruf von Gewalt. Hass und Hetze im Netz wird häufig gegenüber Minderheiten geäußert und ist daher oft mit Diskriminierung und Rassismus verbunden.

Online-Aggression

Online-Aggression ist ein feindseliges Verhalten in der Onlinekommunikation. Online-Aggression wird häufig als Oberbegriff für gewaltförmiges Verhalten im Internet bezeichnet. Online-Aggression äußert sich beispielsweise durch verletzende Taten oder diskriminierende und abwertende Kommentare mit dem Ziel, Betroffene zu schädigen.

Rachepornografie

Rachepornografie wird auch als ‚Revengeporn‘ bezeichnet. Darunter fallen Darstellung von nackten Personen sowie pornografische Inhalte, die mit dem Ziel eines Racheaktes veröffentlicht und verbreitet werden. Häufig werden rachepornografische Darstellungen synthetisch mit Hilfe von Deepfakes (meist mittels künstlicher Intelligenz) erstellt.

Selbstgefährdungswettbewerbe

Selbstgefährdungswettbewerbe sind Mutproben, die im Internet veröffentlicht werden. Einige der Mutproben werden in Live-Videos übertragen und von Usern* kommentiert. Durch die Echtzeitübertragung und die online Zuschauer*innen erhöht das für die Teilnehmende den Druck, solche Wettbewerbe nicht abzubrechen, wenn es gefährlich wird. Selbstgefährdungswettbewerbe werden auch Online-Challenges bezeichnet. Manche Selbstgefährdungswettbewerbe gehen über zu live-Suiziden.

Sexting

Sexting setzt sich zusammen aus den beiden Wörtern ‚Sex‘ und ‚Texting‘ (engl. das Versenden von SMS) Sexting ist ein Vorgang, bei dem sexuell konnotierte Nachrichten, Videos oder Fotos verschickt werden. Unterschieden wird dabei zwischen konsensuellem Sexting, das einvernehmlich stattfindet, und nonkonsensuellem Sexting, das nicht einvernehmlich stattfindet. Hierunter fallen beispielsweise die Zusendung von unangefragten Dickpics, oder die Weiterleitung und Verbreitung von Nacktaufnahmen, ohne Einverständnis der Betroffenen. (Dickpic ist ein umgangssprachliches Wort für ein Penisbild, das unaufgefordert online verschickt wird).

Literaturverzeichnis

Bieß, Cora (2022): Krieg und Frieden auf Social Media: Herausforderungen für die Friedensbildung. In: [Gewalt/Ökonomie: Überlegungen zu Transformation. W&F Wissenschaft und Frieden 04/22](#) . (S. 31-35).

Brüggen, Niels/ Dreyer, Stephan/ Gebel, Christa/ Lampert, Claudia/ Lauber, Achim/ Thiel, Kira (2022): Jugendmedienschutzindex: Der Umgang mit onlinebezogenen Risiken. Ergebnisse der Befragung von Kindern, Jugendlichen und Eltern. Hrsg.: FSM- Freiwillige Selbstkontrolle-Dienstleister e.V.

Brüggen, Niels/ Dreyer, Stephan/ Gebel, Christa/ Lauber, Achim/ Materna, Georg/ Müller, Raphaela/ Schober, Maximilian/ Stecher, Sina (2022a): Gefährdungsatlas. Digitales Aufwachsen. Vom Kind aus denken. Zukunftssicher handeln. Herausgeber: Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz. Bonn. Aktualisierte und erweiterte 2. Auflage. Online verfügbar unter: <https://www.bzki.de/resource/blob/197826/5e88ec66e545bcb196b7bf81fc6dd9e3/2-auflage-gefaehrungsatlas-data.pdf> Zuletzt geprüft am 25.03.2023

Dinar, Christina/Heyken, Cornelia (2017): digital Streetwork: Pädagogische Interventionen im Web 2.0. Herausgeber: Amadeu Antonio Stiftung. Berlin. Online verfügbar unter: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/digital_streetwork_web.pdf Zuletzt geprüft am 10.03.2023

Erdmann, Julian/Brüggen, Niels (2023): Digital Streetwork. Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojektes in Bayern im Jahr 2022. Herausgegeben vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. München. Online verfügbar unter: https://www.jff.de/fileadmin/user_upload/jff/projekte/DSW/jff_muenchen_2023_veroeffentlichung_digital_streetwork.pdf Zuletzt geprüft am 25.03.2023

FSM (15.02.2023): Fachveranstaltung: Jugendmedienschutzindex 2022. Von der Studie in die Praxis: wissenschaftliche Impulse für einen zeitgemäßen Jugendmedienschutz. ALEX Berlin und im Livestream, 13:00 bis 16:30 Uhr. Online verfügbar unter: <https://www.fsm.de/event/fachveranstaltung-jugendmedienschutzindex-2022/> Zuletzt geprüft am 10.03.2023

Hart, Roger (1992): Children's Participation: From Tokenism to Citizenship. UNICEF Innocenti Essays, No. 4. Florence: International Child Development Centre of UNICEF.

Küpper, Beate (2017): Geleitwort. In: Dinar, Christina/Heyken, Cornelia (2017): digital Streetwork: Pädagogische Interventionen im Web 2.0. Herausgeber: Amadeu Antonio Stiftung. Berlin. S.4-5. Online verfügbar unter: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/digital_streetwork_web.pdf Zuletzt geprüft am 25.03.2023

Noller, Felix (o.J.): Kinderrechte by Design: Kinderrechte und digitale Produkte. Online verfügbar unter: <https://dossier.kinderrechte.de/kinderrechte-by-design> Zuletzt geprüft am: 10.03.2023

Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) (2022): Schutzkonzepte für den digitalen Raum- Bestandteile eines Konzepts zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt. Online verfügbar unter: <https://beauftragte-missbrauch.de/themen/schutz-und-praevention/schutz-im-digitalen-raum> Zuletzt geprüft am 07.03.2023